Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 14

Artikel: Belehrungen über die ersten Anzeichen beginnender Lungenschwindsucht und Mahnungen zu deren Beachtung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 14. — VIII. Jahrgang. 15. Juli 1900.

Das Rote Kreuz

Abonnement:
Für die Schweiz: jährlich 3 Fr., halbjährlich 1 Fr. 75.
Für das Ausland: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. —
Preis der einzelnen Nummer 20 Cts.

Insertionspreis:
(per einspaltige Petitzeile):
Für die Schweiz . . . . . 30 Ct.
Für das Ausland . . . . . 40 „
Reklamen:
1 Fr. — per Redaktionszeile.

Offizielles Organ und Eigentum
des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins und des schweizerischen Samariterbundes.
Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.
Alle die **Administration** betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen 2c. sind bis auf weiteres zu richten an Hrn. **Louis Cramer**, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schüler & Cie. in Biel.

Inhalt: Dédicace à la Croix-Rouge. — Belehrungen über Lungenschwindsucht. — Briefe aus Transvaal. — Rotes Kreuz im Auslande. — Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz: Protokolle der Direktionssitzung und der Delegiertenversammlung in Lausanne. Gründung einer emmenthalischen Sektion. — Inserate.

A LA CROIX-ROUGE

Doux symbole de l'humanité,
O croix, espoir de la souffrance,
En ce pays tu pris naissance,
Et ta devise est: Charité!

Vers tout ce qui souffre et qui pleure
Le dévouement guide tes pas;
Après la guerre et le combat
Ton souvenir toujours demeure.

Juin 1900. Emilie Roy.

Wir sind überzeugt, unsere Leser zu erfreuen durch die Wiedergabe der vorstehenden, warm empfundenen Verse, die als Begleitworte eines prächtigen roten Kreuzes aus Alpenrosen am Bankett der Delegiertenversammlung in Lausanne verlesen wurden.

Belehrungen über die ersten Anzeichen beginnender Lungenschwindsucht und Mahnungen zu deren Beachtung.

Die Lungenschwindsucht ist eine der am meisten verbreiteten Krankheiten. Eine außerordentlich große Zahl von Menschen fällt ihr alljährlich zum Opfer. Da die Krankheit, vorausgesetzt, daß rechtzeitig dagegen eingeschritten wird, in der Regel heilbar ist, so würden solcher Opfer viel weniger sein, wenn die Erkrankten ihr Leiden schon im ersten Anfange erkennen und alsdann die zum Zwecke der Heilung erforderlichen Maßnahmen ergreifen würden. Um dies zu ermöglichen, dazu sollen folgende Belehrungen dienen:

I.

Im allgemeinen kündigt sich beginnende Lungenschwindsucht durch Husten an. Zwar hat keineswegs jeder Mensch, der hustet, Lungenschwindsucht; Husten ist vielmehr eine Begleiterscheinung jeder Erkältungskrankheit, sowie mancher anderer Krankheiten der Lungen und der übrigen Atmungswerkzeuge. Es braucht deshalb noch nicht jeder, der einmal vom Husten befallen wird, in Sorge zu geraten, daß er mit Lungenschwindsucht behaftet sei.

Wer aber bei jeder Gelegenheit zu Husten neigt, und zwar zu Husten, der trotz angewandter Vorsicht wochenlang anhält, oder wer dauernd den Reiz zu trockenem Hüsteln oder

dauernd die Neigung zur Heiserkeit hat, der soll der Sache sogleich vollste Aufmerksamkeit schenken. Dies gilt besonders dann:

wenn sich neben solchem Husten die Neigung zu leichterem Ermatten oder eine früher ungewohnte Kurzluftigkeit bei der Arbeit oder beim Treppensteigen einstellt;

oder wenn Schmerzen und Stiche bald in der Brust, bald zwischen den Schulterblättern auftreten;

oder wenn Verlust des Appetits oder trotz guter Speisenaufnahme erhebliche Abnahme des Körpergewichtes bemerkbar wird;

oder wenn der Körper während des Schlafes leicht in Schweiß gerät oder sich des Abends leichte Fieberschauer einstellen;

oder wenn Auswurf — auch ohne viel Hustenbeschwerden — hinzutritt;

oder wenn dem Auswurfe irgend welche Mengen Blutes, mögen sie auch noch so gering sein, beigemischt sind.

Das alles sind Merkmale, welche auf das Vorhandensein einer beachtenswerten Lungenerkrankung hinweisen. Da die Lungenschwindsucht auch oft mit einer Lungenblutung beginnt, ohne daß der Kranke vorher erheblich von Husten gequält ist und ohne daß er verhindert gewesen wäre, seiner Beschäftigung nachzugehen, ist jedes Blutspucken als eine ernste Krankheitserscheinung zu behandeln.

II.

Erhöhte Bedeutung gewinnen diese Erscheinungen bei Personen mit schwächlichem Körper. Die Schwäche des Körpers kann angeboren sein. Personen, deren Eltern bereits an einer Lungenkrankheit gelitten hatten, sind oft mit solcher angeborenen Schwäche behaftet; aber auch bei solchen Personen trifft dies nicht selten zu, deren Eltern mit einer anderen, den Körper aufreibenden Krankheit, wie z. B. Krebs, behaftet, oder dem Trunke ergeben waren.

Eine Schwächung des Körpers, die das Eintreten der Lungenschwindsucht befördert, kann aber auch später erworben werden. Jede Krankheit, die eine längere Zeit währt, schwächt den Körper. Es gibt aber eine Anzahl von Krankheiten, die besonders leicht Lungenschwindsucht im Gefolge haben. Dahin gehören von Erkrankungen der Lungen und sonstigen Atmungswerkzeugen: Grippe, Rippenfellentzündung, jede Art von Katarrh und Lungenentzündung; von anderen Krankheiten besonders: langdauernde Magen- und Darmkatarrhe, Bleichsucht, Scharlach, Masern und Keuchhusten, sowie alle skrophulösen Leiden (Drüsen, Anschwellungen und Augenentzündungen). Auch das Wochenbett läßt in manchen Fällen die Neigung zur Lungenschwindsucht zurück.

Eine Schwächung des Körpers und mit solcher die Neigung zur Erkrankung an Lungenschwindsucht wird außer durch Krankheit auch durch eine Reihe anderer Ursachen hervorgerufen. Als solche sind besonders hervorzuheben:

1. dumpfe, feuchte, des Sonnenlichtes entbehrende Wohnungen;
2. mangelhafte oder unzweckmäßige Ernährung;
3. Beschäftigungsarten, bei denen eine starke Staubentwickelung verursacht wird;
4. mangelhafte Bewegung in freier frischer Luft.

Außerdem gilt dies in besonderem Grade auch von dem reichlichen Genusse geistiger Getränke. Schnapstrinker gehen in außerordentlich großer Zahl an Lungenschwindsucht zu Grunde.

III.

Allen Personen, welche die unter I. beschriebenen Erscheinungen an sich wahrnehmen, und zumal solchen, die sich bei eingehender Überlegung sagen müssen, daß die eine oder andere unter II. bezeichneten Voraussetzungen, welche der Lungenschwindsucht im Körper den Weg ebnen, bei ihnen vorliegt, ist auf das dringendste anzuraten, einen Arzt zu Rate zu ziehen. Sie dürfen damit nicht zögern, bis die Erscheinungen der Krankheit sie hinfällig und kraftlos machen. Hat die Lungenschwindsucht den Körper erst in diesem Maße überwältigt, so ist die Genesung nur schwer, in vielen Fällen gar nicht zu erreichen.

Also nochmals: gleich beim Auftreten derjenigen Anzeichen, die auf den Beginn der Erkrankung an Lungenschwindsucht schließen lassen, ist ärztlicher Rat einzuholen. Sorgloses Außerachtlassen der Anfangserscheinungen der Krankheit kosten alljährlich vielen Tausenden Genesung und Leben.

Im Anschluß an das Gesagte soll auch darauf hingewiesen werden, daß die Vernichtung

des Auswurfes von Lungenschwindsüchtigen wichtig ist. Selbst der Auswurf von Personen, welche der Lungenschwindsucht nur verdächtig sind, ohne daß die Krankheit bei ihnen nachgewiesen ist, muß unschädlich gemacht werden. Der Auswurf darf deshalb nicht auf den Boden der Wohnung oder der Arbeitsräume oder sonstiger Zimmer, auch nicht auf Straßen und Wege entleert werden; ebensowenig darf in Taschentücher gespuckt werden. Zur Aufnahme des Auswurfs sollen nur mit Wasser halb gefüllte Spucknäpfe und kleine, dafür besonders eingerichtete Taschenfläschchen verwendet werden. Diese Gefäße müssen täglich ausgespült werden. Der Inhalt der Spucknäpfe und Fläschchen ist, wenn sich dazu die Gelegenheit bietet, durch Feuer zu vernichten, wenn das aber unausführbar ist, vorsichtig in den Abort zu schütten.

Wenn diese Vorsichtsmaßregeln betreffs des Auswurfs beachtet und auch sonst in allen Stücken peinliche Sauberkeit in den Räumen, welche Lungenkranke benutzen, bewahrt wird, so ist die Gefahr der Übertragung der Krankheit auf gesunde Personen sehr gering und die Lungenkranken brauchen alsdann nicht lieblos gemieden zu werden. Aber die Beobachtung der angeführten Maßnahmen ist für den Verkehr lungenkranker Personen mit anderen unerläßlich, und darum müssen es sich die Lungenkranken selbst mit Sorgsamkeit angelegen sein lassen, sie in Anwendung zu bringen. („Deutsches Rotes Kreuz.")

Briefe aus Transvaal.

Johannesburg Hospital, 6. Mai 1900.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Da Kollege de Montmollin gegenwärtig etwas unwohl ist, übernehme ich für diesmal die Feder. Sie werden durch Kollege Suter direkte Nachrichten erhalten haben; ich beschränke mich also auf unsere hiesige Thätigkeit. Wie Sie schon durch Kabel vom 4. dies erfahren haben werden, hat die Episode Degen vorläufig den traurigen Abschluß gefunden, den wir von Anfang an befürchteten.

Wir sind Ihnen natürlich sehr dankbar für Ihre reichlichen Sendungen an Geld und Material. Letzteres steht noch aus; wir haben überhaupt erst erfahren, daß wir eine Nachsendung erhalten würden, nachdem wir die Depesche geschickt hatten, welche um Medikamente und Geld bittet. Damals glaubten wir alle drei, an die Front gehen zu können, in welchem Falle wir viel Material gebraucht hätten. So aber, wie die Sachen jetzt stehen, d. h. bei uns in Johannesburg, wo wir im Spital alles vorfinden, was wir brauchen, haben wir keinen Bedarf mehr an irgend etwas.

Glücklicherweise haben wir jetzt endlich eine im großen und ganzen ganz angenehme Stellung gefunden: Suter an der Front, die andern zwei als Assistenten am hiesigen Spital. Dieses ist ganz nach englischem System eingerichtet und großartig angelegt. Der Operationssaal, vor einigen Monaten erbaut, kann sich mit den schönsten in Europa messen. Allerdings fehlt darin etwas, das wir nicht gerne in einem Operationsraume missen, nämlich ein Sterilisationsapparat. Es fehlt ferner ein Laboratorium und jede Möglichkeit, bakteriologische oder mikroskopische Untersuchungen anzustellen. Wir haben einen Röntgenapparat, nur geht er nicht. Die englisch geschulten Ärzte scheinen sich überhaupt mehr für die praktische Seite der Medizin, für die Erfolge nach jeder Seite hin, zu interessieren als für Diagnose. de Montmollin und ich haben sämtliche weißen Kranken, sind ziemlich frei in unseren Sälen, allerdings immer unter der Leitung des Chefarztes, welcher die meisten Operationen selber macht. Er hat mich jedoch letzthin eine Hernie nach der neuesten Kocher'schen Einstülpungsmethode operieren lassen, welche ich den Herren zu demonstrieren wünschte.

Es wird Sie vielleicht interessieren, daß ich ferner die in der Kocher'schen Klinik schon längst wohlbekannte Gehverbände hier demonstrieren konnte. Die Herren waren höchst erstaunt, einen Mann mit einem Knöchelbruch kurze Zeit nach seinem Eintritt fröhlich in seinem Gipsverband herumlaufen zu sehen. Es ist für uns recht interessant, die englischen Methoden in der Medizin kennen zu lernen, und sind wir deshalb ganz zufrieden, einige Zeit hier zu bleiben. Kriegschirurgie bildet natürlich den kleinsten Teil unserer Beschäftigung, wir haben viel Fieber, Typhus, Malaria, ferner alle Spezialitäten Gynäkologie, Augenkranke u. s. w. Nach der Begbie'schen Explosion bekamen wir natürlich eine starke Zunahme, etwa 60 Ver-